



UNSER WERK | 9-1959

Hüttenwerke Siegerland AG · Friedrichshütte AG

Blefa Blechwaren- und Fassfabrik GmbH

A cartoon illustration showing a man in a suit and glasses driving a car, looking startled. A man in a cap stands outside the car, looking in. A large triangular 'HALT' sign is on the wall behind them.

EDUARD MÜRIKE

Septembermorgen

*Im Nebel ruhet noch die Welt,
noch träumen Wald und Wiesen:
bald siehst du, wenn der Schleier fällt,
den blauen Himmel unverstellt,
herbstkräftig die gedämpfte Welt
in warmem Golde fließen.*

* * * * *

FRIEDRICH HEBBEL

Herbstbild

Dies ist ein Herbsttag, wie ich keinen sah!

*Die Luft ist still, als atmete man kaum,
und dennoch fallen raschelnd fern und nah,
die schönsten Früchte ab von jedem Baum.*

*O, stört sie nicht, die Feier der Natur!
Dies ist die Lese, die sie selber hält;
denn heute löst sich von den Zweigen nur,
was von dem milden Strahl der Sonne fällt.*

UNSER WERK

Gemeinsame Werkszeitschrift der Hüttenwerke
Siegerland AG, Siegen, der Friedrichshütte AG,
Herdorf, und der Blefa Blechwaren- und Fass-
fabrik GmbH, Kreuztal, für ihre Mitarbeiter

Aus dem Inhalt:

Am Siemens-Martin-Ofen	
Niederschelden	Titelbild
Man sieht es ein . . .	226
Septembermorgen und Herbstbild	227
Die Lage	228
Jubiläum unseres Justitiars	229
Analysen — Analysen	230
Der starke Mann	231
Humor des Alltags	231
HWS-Stahlkonstruktionen aus Langenei	233
„Rotes Kreuz“ Wehbach	
im Schulungszeltlager	234
Der Siegerländer Arbeiter	
auf einer Eisenplakette	235
Lehrlingsausbildung im Werk Eichen	236
Alle Werksangehörige	
Gäste des Hüstener Werkes	238
Blutspendeaktion im Werk Langenei	239
Buchbesprechung	239
Arbeitsschutzkleidung lohnt sich immer!	240
Europa = sieben plus sechs	242
Die kleine Maus	244
Schnell gelernt	244
Unfall	245
Rätsel	246
Leute gibt's!	247
Familiennachrichten	248
Unsere Jubilare	250

Bildnachweis:

Titelbild: Blume, Hauptverwaltung Siegen; Seite 229: Schriftleitung; Seiten 230, 231: Kurt Ackenhäuser, Werk Niederschelden; Seiten 232, 233: Diplom-Ing. Witt, Werk Langenei; Seiten 234, 235 oben: DRK Wehbach; Seite 235 unten: Josef Hoffmann, Herdorf; Seiten 236, 237: Karl Friedrich, Werk Eichen; Seiten 238, 239: H. Hesse, Werk Hüsten; Seiten 240, 241: Die Klischees wurden uns freundlicherweise von der Dortmund-Hoerder Hüttenunion AG, Dortmund, zur Verfügung gestellt; Seite 244: Fr. Kettner, Siegen; Rückseite: Farbfoto Hermann Meiswinkel, Hauptverwaltung Siegen.

Herausgeber: Direktor Carl Kerkmann, Siegen, und Direktor Paul Seeger, Herdorf - Schriftleitung: Ekkehard Wanach, Siegen, Hindenburgstraße 5/7, Fernruf Siegen 2061 - Klischees: F. K. Kettner und E. Besser, Siegen - Druck: Bernh. Bonn KG, Siegen - Nachdruck, auch auszugsweise, sowie jede anderweitige Veröffentlichung nur mit Genehmigung der Herausgeber.
Auflage: 10 670 Exemplare.

DIE LAGE

Ein Bericht des Vorstandes der Friedrichshütte Aktiengesellschaft, Herdorf für das dritte Quartal 1958/59

Eine neue Belebung der Wirtschaftstätigkeit im zweiten Quartal 1959 im In- und Ausland war unverkennbar. Die Abschwächung in Europa, durch die das letzte Jahr gekennzeichnet war, ist von neuen Auftriebstendenzen aufgefangen worden. Insbesondere die Investitionstätigkeit – der wichtigste Antrieb – hat sich wieder verstärkt und spiegelt sich in der sprunghaften Zunahme des Auslandsinteresses an deutschen Investitionsgütern wieder. Allerdings kamen die größten Investitionsaufträge vorwiegend aus Europa, was eine Bestätigung dafür ist, daß sich die internationale Konjunkturbelebung vorerst nur auf die Industrieländer beschränkte.

Die Gold- und Devisenbestände der meisten europäischen Länder sind heute höher denn seit Jahren. Damit ist zugleich ihre Bereitschaft gewachsen, den Entwicklungsländern größere Lieferantenkredite zu gewähren. Es ist daher anzunehmen, daß die Einbußen, die der Welthandel im vergangenen Jahr erlitten hat, im laufenden Jahr wieder ausgeglichen werden.

In der Bundesrepublik war die Belebung der Konjunktur am stärksten in der Bauwirtschaft mit 11 Prozent und in der Grundstoffindustrie mit 9 Prozent zu verzeichnen. Davon profitierte auch die Eisen- und Stahlindustrie, die seit längerer Zeit wieder ein über den Vorjahresstand hinausgehendes Produktionsergebnis aufwies (plus 3,5 Prozent).

Die Kapazitätsausnutzung der Stahlindustrie, die in den vorhergehenden Monaten bis auf etwa 70 Prozent zurückgefallen war, näherte sich wieder dem wirtschaftlichen Optimum, das mit 85–90 Prozent angenommen werden kann. Der Auftragseingang der Stahlindustrie – das beweisen vor allem die letzten Monate – weist in diese Richtung. Er stieg von 960 000 t im Januar auf 1,5 Millionen t im April.

Sicherlich haben die in den USA in Erwartung des Stahlarbeiterstreiks vorgenommenen Vorratskäufe einen günstigen Einfluß auf die Entwicklung der Konjunktur in Westeuropa genommen.

Leider konnten wir auf dem Roheisen-sektor nicht die erwarteten Auftriebstendenzen feststellen, was allerdings vornehmlich auf die preislich niedrigen Angebote aus Dritten Ländern zurückzuführen ist.

Der Preisdruck der Konkurrenz aus Dritten Ländern hat auch im abgelaufenen Quartal die erhoffte Absatzbesserung auf dem Roheisenmarkt nicht zum Zuge kommen lassen.

Bei Stahl- und Spiegeleisen sind die bisherigen Listenpreise bestehen geblieben. Der Preis für kalterblasenes Siegerländer Spezialroheisen wurde mit Beginn der Berichtszeit um 20,- DM je t gesenkt. Die bisher gewährten Rabatte auf Stahl- und Spiegeleisen sind unverändert geblieben.

Die belgischen und italienischen Roheisenerzeuger haben ihre Preise teilweise gesenkt.

Im ganzen konnte der Roheisenabsatz auf der bisherigen Höhe gehalten werden.

Zur Rohstoffversorgung kann folgendes gesagt werden:

Für unsere beiden Werke standen die erforderlichen Brennstoffe mengen- und sortenmäßig ausreichend zur Verfügung.

Die Versorgung unseres Hochofenwerkes mit In- und Auslandserzen sowie den anderen Roh- und Hilfsstoffen bereitete keine Schwierigkeiten.

Der Schrottmarkt war durch den aufkommenden höheren Bedarf und der damit verbundenen größeren Käufe – insbesondere an SM-Schrott – in Unruhe geraten. Italien zog beachtliche Mengen aus dem süddeutschen Raum ab. Die Preise stiegen von Monat zu Monat, und die Beschaffung bereitete wegen der unterschiedlichen Preisanelagen Schwierigkeiten.

Die Nachfrage nach Feinblech stieg im II. Quartal 1959 an. Der weitgehende Abbau der Läger, saisonbedingte Einflüsse, auch die Lage auf dem internationalen Stahlmarkt wirkten sich in einer Belebung des Geschäftes aus.

Nach einem Anziehen der Lieferzeiten bei den westlichen Werken der Montanunion kam der Auftragsstrom verstärkt auf die deutschen Werke zu. Der Preisabstand zwischen den Blechen deutscher und französischer Provenienz, der durch die Franc-Abwertung geschaffen wurde, ist so teilweise überdeckt. Es darf jedoch nicht übersehen werden, daß die Spanne als solche bleibt und eine Lösung des Problems auf höchster internationaler Ebene unumgänglich ist.

Unter diesen Vorzeichen der Marktbesserung zeigten unsere Auftragseingänge steigende Tendenz. Die Lieferungen entwickelten sich ebenfalls zufriedenstellend. Bei dem Bestreben vieler Kunden, ihren Bedarf kurzfristig zu decken, waren Vorratsmengen stark gefragt und unsere Bestände geräumt.

Die Erwartung des amerikanischen Stahlarbeiterstreiks, der inzwischen auch ausgerufen wurde, gab dem Exportgeschäft einen Auftrieb. Deckungskäufe bei westlichen Werken standen zunächst im Vordergrund.

Mit der Auslastung der Kapazität wurden aber in zunehmendem Maße deutsche Werke eingeschaltet. Das Preisniveau ist allerdings nach wie vor gedrückt. Im Rahmen unserer Möglichkeiten kamen einige größere Abschlüsse zustande.

Die Entwicklung unserer Belegschaft zeigt folgendes Bild:

	Arb.	Ang.	Ges.
am 31. 3. 1959	1 505	282	1 787
am 30. 6. 1959	1 489	278	1 767

Die Belegschaft reduzierte sich durch normale Abgänge um 16 Arbeiter und 4 Angestellte.

An **Ausfallstunden durch Krankheit** fielen an:

	April	Mai	Juni
Herdorf	6,8	6,8	5,4
Wehbach	5,5	5,8	5,2
Gesamt FH	5,8	6,0	5,3

Die Ausfallstunden durch Krankheit waren im Laufe des Quartals rückläufig.



Von links nach rechts: Betriebsratsvorsitzer Hahn, Direktor Ganz, Dr. Brinkmann, Direktor Patt

Jubiläum unseres Justitiars

Würdige Feierstunde für Prokurist Dr. Brinkmann anlässlich seines 25jährigen Dienstjubiläums

Am 1. August 1959 beging der Leiter der Rechtsabteilung der Hüttenwerke Siegerland AG, Prokurist Dr. Paul Brinkmann, sein 25jähriges Dienstjubiläum. Die feierliche Ehrung, zu der sich neben dem Vorstand, den Kollegen des Hauses, den Mitarbeitern und den Vertretern der Betriebsräte auch die Werksleitungen und zahlreiche Freunde eingefunden hatten, fand im Sitzungszimmer der Siegener Hauptverwaltung statt. Sie wurde umrahmt von Darbietungen des Werkschors und eingeleitet durch eine Rede des kaufmännischen Vorstandsmitglieds, Direktor Ganz, der den Jubilar und die Gäste mit herzlichen Worten begrüßte. Vor allem die auswärtigen Gratulanten hieß er besonders willkommen, weil sie uns durch ihr Erscheinen zeigten, wie sie sich mit unserer am Rande Westfalens und des Ruhrgebietes gelegenen Gesellschaft verbunden fühlen.

Mit aufrichtigen Worten des Dankes würdigte Direktor Ganz die Arbeit des Jubilars. „Gerade Sie als Leiter

unserer Rechtsabteilung“, sagte er, „haben die Verbindung in so mannigfaltigen Fragen mit der Ruhr aufrechtzuerhalten und die Dinge abzustimmen. Es gehört viel Zusammenarbeit, viel Überlegung und viel Anpassungsvermögen dazu, um diese Fragen ernster und grundsätzlicher Natur zu einer Lösung zu bringen. Sie haben es durch Ihr ganzes Temperament und durch Ihre Einstellung in einer derartig hervorragenden Weise immer gemeistert, daß wir dies heute einmal ehrend erwähnen und Ihnen Dank sagen dürfen.“ Es sei wohl niemand in diesem Raum, sagte Direktor Ganz, der nicht einmal zu dem Jubilar Dr. Brinkmann gekommen sei, um ihn in einer persönlichen Frage um seinen Rat zu bitten, und er wisse genau, daß Dr. Brinkmann dies nicht nur gern getan habe, sondern daß es ihm zu einem besonderen Bedürfnis geworden sei. Mit den Grüßen von Direktor Kerkmann, der bedauerlicherweise an dieser Jubilarehrung nicht teilnehmen konnte, und von Direktor

Rennebaum, der dienstlich in Norddeutschland war, beschloß Direktor Ganz seine Ansprache und rief dem Jubilar zu einer glückhaften Fahrt in die Zukunft ein herzliches Glückauf zu.

Im Anschluß daran überbrachte Betriebsratsvorsitzender Helmüt Hahn die Grüße und Glückwünsche sowohl seiner Betriebsratskollegen als auch der gesamten Belegschaften. Er drückte dem Jubilar gegenüber den Wunsch aus, daß er noch lange bei uns bleiben möge, und sagte ihm Dank für die hervorragende Zusammenarbeit in den vergangenen Jahren. Mit seinem Glückauf verband Betriebsratsvorsitzender Hahn die Wünsche für das weitere persönliche Wohlergehen des Jubilars.

Dr. Brinkmann selbst ging in seiner Ansprache zunächst davon aus, daß ihm wie dem Angeklagten im Strafverfahren das letzte Wort zustehe. Er dankte dem Vorstand und ganz speziell Direktor Ganz nicht nur für die vielen Vertrauensbeweise während der vergangenen Jahre, sondern ganz besonders auch am Tage des Jubiläums für die wohlwollenden und wohlgemeinten Worte der Anerkennung seiner Arbeit. Er richtete weiter herzliche Worte des Dankes an den Betriebsratsvorsitzenden und sagte, daß es sein besonderer Wunsch war, die Vorsitzenden der Betriebsräte, mit denen ihn viel verbinde, an seinem Jubiläumstage unter den Gästen zu wissen.

Nach einigen Worten und Gedanken persönlicher Art sagte der Jubilar abschließend, daß es sein herzlicher Wunsch sei, daß der vorbildliche Geist bei unserer Hauptverwaltung, zwischen ihr und den Werken und den Werken untereinander, bestehen bleiben möge. Er schloß mit der Versicherung, daß er weiter still seine Pflicht tun werde, nicht für sich, sondern für die Gesamtheit, für das Unternehmen, auf das wir alle stolz sein können.

Auch „Unser Werk“ möchte nicht verfehlen, dem Jubilar an dieser Stelle noch einmal ein herzliches Glückauf zuzurufen und zu wünschen, daß er uns und allen, die mit uns verbunden sind, noch viele Jahre erhalten bleibt.



Vorbereitung der Erzproben, Schlacke usw.

Analysen - Analysen

Ein Rundgang im chemischen Laboratorium

Dem oberflächlichen Beschauer fast unmerkbar, nimmt in der Stahlerzeugung das chemische Laboratorium eine beachtliche Stellung ein.

Schon die eisenschaffenden Menschen der alten Zeit hatten erkannt, daß Eisen nicht immer gleich Eisen war. So erzählt die Sage von „Wieland dem Schmied“, daß er geschmiedeten Stahl mit der Feile zu Spänen zerrieb, diese den Hühnern und Gänsen im Futter beimischte, den Kot sammelte und daraus wieder Stahl einschmolz. Aus dem so gewonnenen Stahl stellte er dann ein Schwert her, das an Qualität in der damaligen Welt nicht seinesgleichen fand. Heute wissen wir, daß der Stahl durch ein solches Ver-

fahren mit chemischen Substanzen angereichert wurde, vor allem mit Stickstoff, welche die Qualitätsverbesserung bewirkten.

Die Verwendungsarten des Stahls sind im Lauf der Zeit so vielseitig geworden, der Materialaufwand ist bei Bauten (z. B. Brücken) durch verbesserte Statik so herabgedrückt worden, daß nur eine genau berechnete Qualität solchen Anforderungen genügt.

Schon beim Beschicken des Hochofens mit Erzen, Koks und Zusätzen gilt es darauf hinzuwirken, eine entsprechende Qualität zu erreichen. Eine enge Zusammenarbeit mit dem chemischen Labor ist dazu Voraussetzung. Allem anrollenden Material: Walzen-

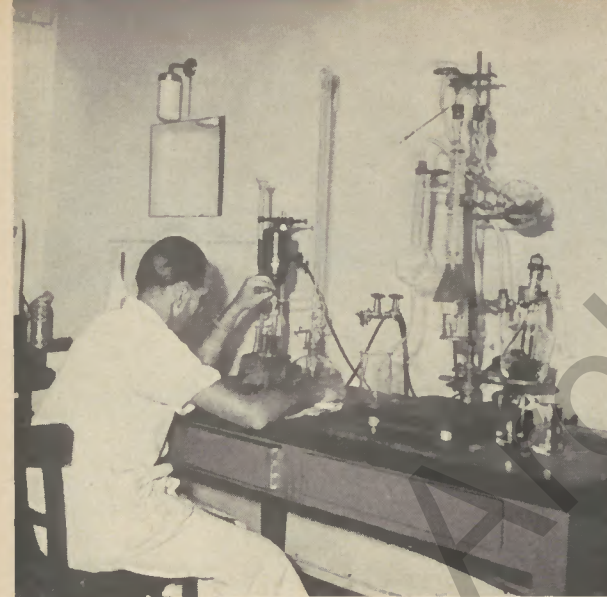
sinter, Schweißschlacke, Spänen, Kalkstein usw. werden Proben entnommen und davon auf chemischem Wege Analysen festgestellt, d. h., das Material wird in seine Grundstoffe zerlegt, damit man seine genaue Zusammensetzung erfährt. Auf Grund der Ergebnisse in der chemisch-analytischen Behandlung der Proben im Labor kann der Hochofenchef durch Dosierung der Zusätze darauf hinarbeiten, daß die gewünschten Gehalte im Roheisen von vornherein gegeben oder doch wenigstens nicht überschritten sind.

Aber auch von allen anfallenden Nebenprodukten bei der Roheisenerzeugung werden vom Labor Proben ge-

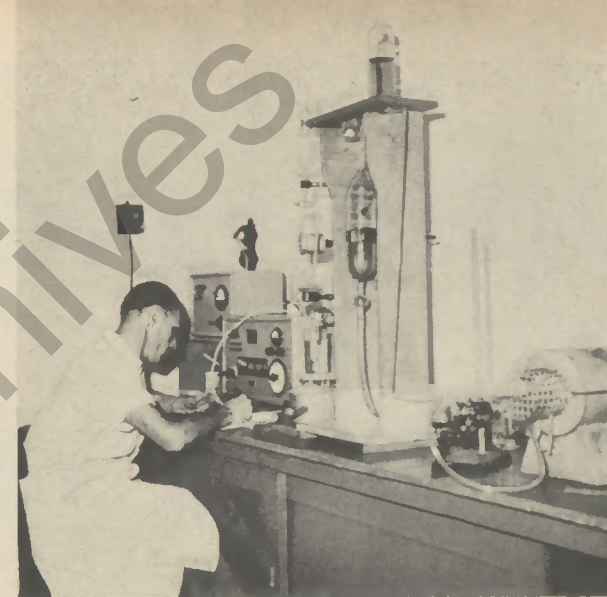
Anbohren der vom Stahlwerk geschickten Proben



Einwiegen der Proben mit äußerst empfindlichen Waagen



Gehaltsbestimmung durch Auflösung in Säure



Gehaltsbestimmung durch Verbrennen

nommen und Analysen hergestellt, aus deren Ergebnissen der Betriebschef des Hochofenwerks seine Schlüsse ziehen muß. Wie im Hochofenwerk, so werden auch im Stahlwerk die Rohmaterial-eingänge vom Labor geprüft.

Damit der Stahlwerker den Schmelzverlauf genau verfolgen und kontrollieren kann, werden in gewissen Zeitabständen den Schmelzen laufend Proben entnommen. Mit Rohrpost werden die Proben schnellstens ins Labor befördert. Dort werden sie angebohrt.

Die Gehalte der Bohrspäne werden durch Verbrennung oder Säurebehandlung ermittelt und dem Stahlwerk unverzüglich mitgeteilt. Sind die gewünschten Gehalte erreicht, steht dem Abstich nichts mehr im Wege. – Die Abstichprobe soll durch die Fertigprobe, die in der Gießgrube entnommen wird, die Bestätigung der Qualität ergeben.

Mit dem Geschilderten ist natürlich die Tätigkeit des chemischen Labors noch lange nicht zu Ende. Im Zuge der Analysen wird auch sämtliches in

der Stahlherstellung benötigte Wasser vor und nach Gebrauch untersucht. Korrosionserscheinungen, Inkrustieren von Rohrleitungen und Kesseln, alles wandert im modernen Stahlwerk zur Untersuchung in Retorte und Reagenzglas. Auf Grund dieser Untersuchungen kann manches Übel schon an der Wurzel erfaßt und vermieden werden.

Unsere Bilder geben einen kleinen Querschnitt durch die Tätigkeit im Labor.

Alfred Klöckner, Werk Niederschelden

Der starke Mann

In den zwanziger Jahren hatte ein Neuer aus dem oberen Siegerland in der Schlosserei angefangen. Er war sehr stark und huldigte auch dem damals hier noch in den Anfängen stehenden Boxsport. Ansonsten war er die Gutmütigkeit in Person. Aber er konnte es sich nie verkneifen, seine überschäumende Kraft zur Schau zu stellen. Ein Kerl mit Schultern wie ein Kleiderschrank, ging er mit seinem Werkzeug durch das Grobblechwalzwerk. Das war Neuland für ihn, das hatte er noch nicht gesehen. Anstatt sich aber nun für den Walzprozeß zu interessieren, hingen seine Blicke an zwei Männern, die eine schwere Spitze hinter den Ofen trugen. Ein sogenannter „Knippel“, wie ihn einmal ein Hesse genannt hatte. Jupp – so nannte man den starken Schlosser –, obwohl sein Vorname anders lautete, schüt-

telte den Kopf und sagte zu den Ofenmännern: „Und da braucht ihr zwei Mann dazu?“

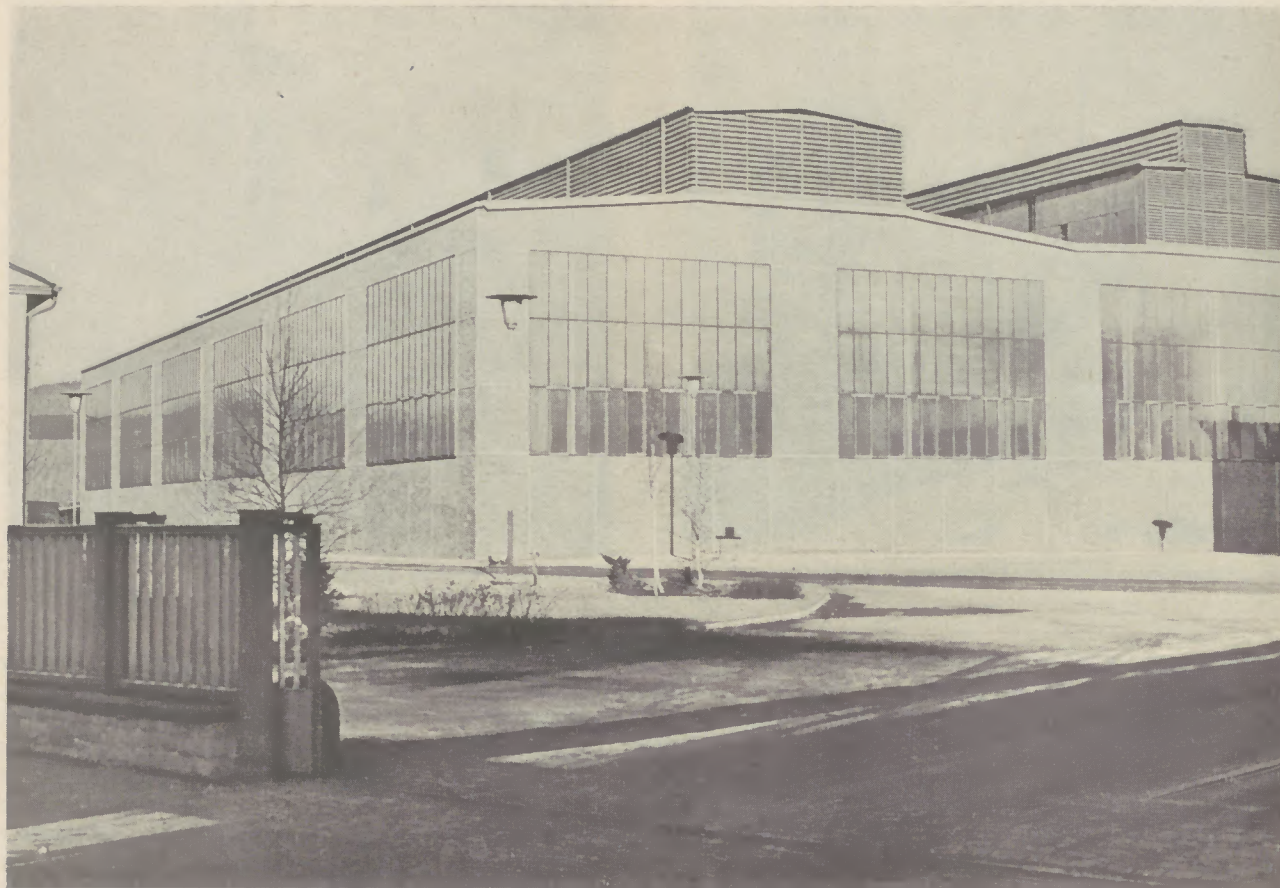
Die beiden schmissen die Spitze ab und knurrten: „Loß, trag du sie alleine!“ Jupp legte sein Werkzeug beiseite, ließ sich von den zweien den „Knippel“ auf die Schulter legen, hieß beide sich an jedem Ende dranhängen und trug diese Last tatsächlich hinter den Ofen!

Einmal führten sie eine Reparatur auf der Siemens-Martin-Bühne aus. Sein Vormann sagte zu Jupp: „Wir müssen noch eine Flasche Sauerstoff holen.“ „Wir? Die hol ich alleine“, sagte Jupp. Sein Kollege war einverstanden, und Jupp schob los. Dem Vormann dauerte die Rückkehr aber ein bißchen lange. So ging er an den Rand der Ofenbühne und hielt Ausschau. Er berichtete dann: „Als ich

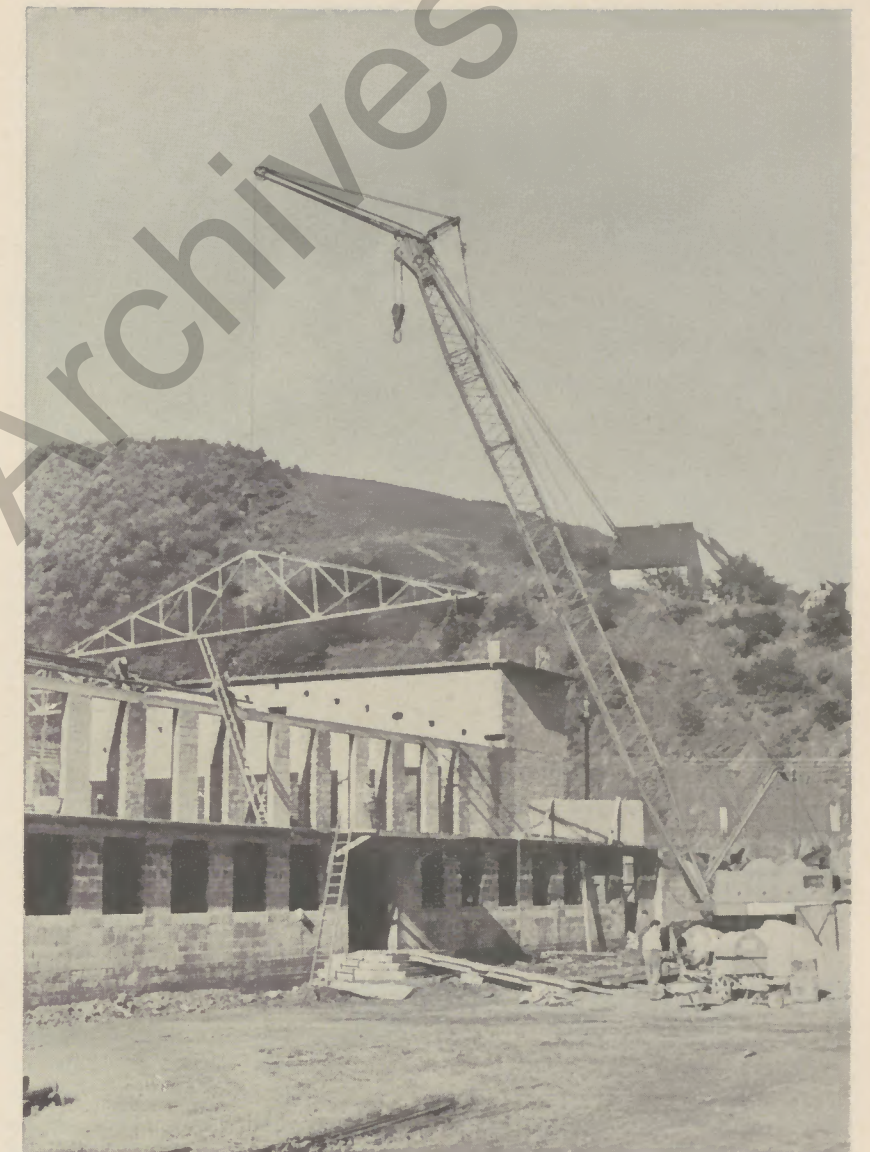
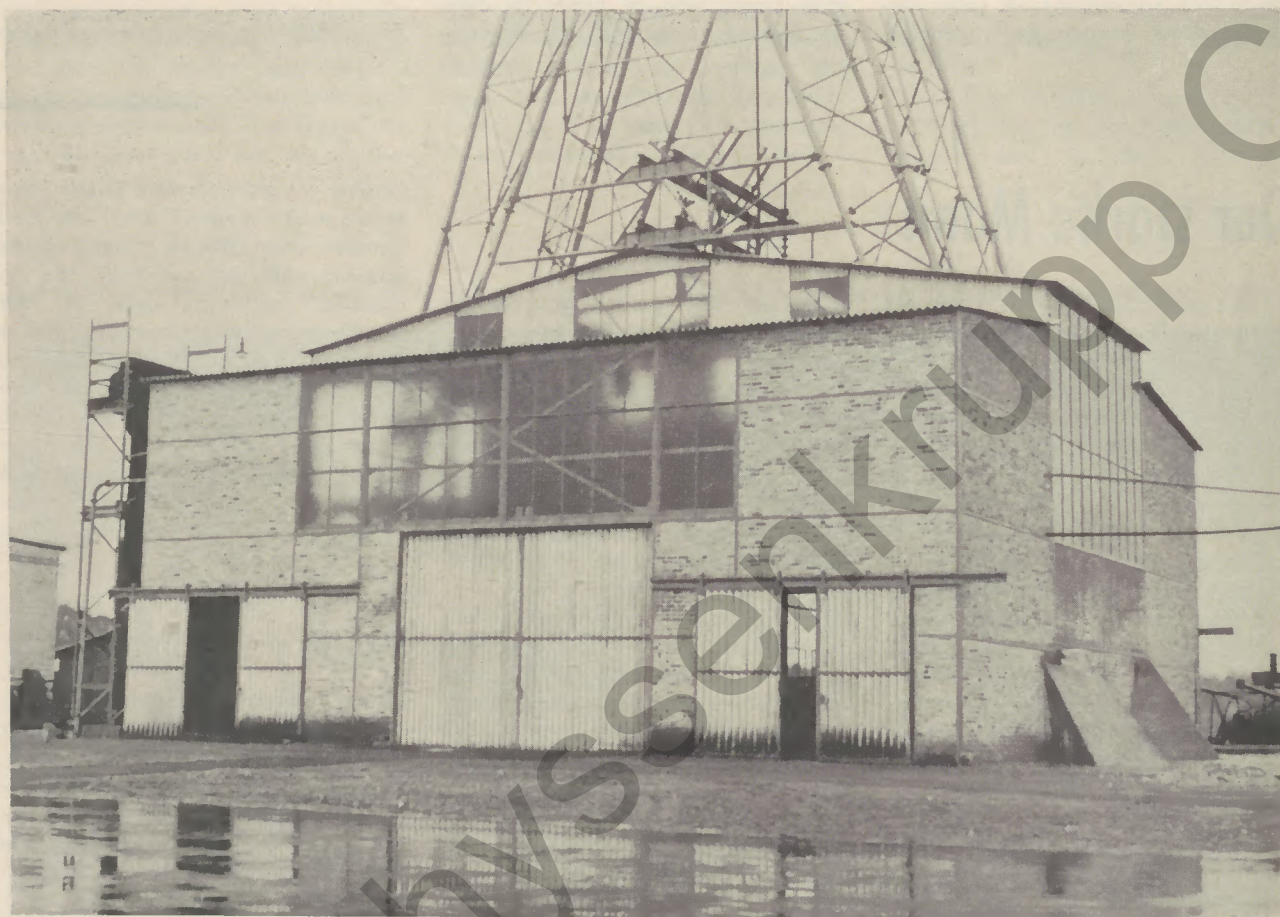
hinüber ins Hammerwerk blickte, was sehen meine Augen? Steht der Kerl inmitten einer Gruppe Hammerwerker und unterhält sich mit ihnen, die ihn natürlich anstauen, denn bei der Unterhaltung behielt er seine Flasche Sauerstoff treu auf der Schulter.“ Immerhin war der Weg von der Ausgabe bis zur Martinbühne etwa 200 m lang. Und die 16-stufige Treppe zur Bühne hinauf hat er die schwere Stahlflasche auch noch getragen. Alfred Klöckner, Werk Niederschelden

Humor des Alltags

Ein die Waage bedienender Arbeitsmann gibt seinem anderweitig beschäftigten Kollegen einen gutgemeinten Rat, was dieser als einen Eingriff in sein Ressort betrachtet. Deshalb klingt es ungehalten von ihm zurück: „Bekimmer du dich um deine Wiege!“



HWS-Stahl- konstruktionen aus Langenei



In diesem Bericht zeigen wir als erstes Bild die fertiggestellte neue Ofenhalle im Werk Hüsten, wie sie sich einem Besucher beim Betreten des Werkes darbietet. Nach dem Abbruch der alten Ofenhalle, die teilweise noch aus Holzkonstruktionen bestand, wurde mittels Autokran und Derrickmast auf den neuen Betonfundamenten der Längs- und Giebelwand eine moderne Stahlkonstruktion errichtet. Die im Werk Langenei hergestellte Konstruktion besteht aus Stützen und Kranbahnträgern in Vollwandbauweise, den Fachwerkbindern mit einem Pfettendach für Wellblecheindeckung und dem Dachaufbau zur Hallenentlüftung; ferner aus den Fachwerkwänden, die mit Mauerwerk und dazwischen liegenden großflächigen Fenstern verkleidet sind. Die neue Ofenhalle ist 27 m breit, 85 m lang und hat eine Traufenhöhe von 14 m. Um ein einheitliches Bild zu erhalten,

wurde die anschließende Walzwerkhalle in die neue Giebelfront einbezogen.

Eine Schachthalle, in der zwei ausgewachsene Vierfamilien-Wohnhäuser bequem Platz hätten, zeigt unser zweites Bild. Zur Erschließung neuer Kohlenflöze im Ruhrgebiet muß der Bergbau der Kohle nach Norden „nachlaufen“ und benötigt daher derartige Schachthallen, die die zum Abteufen des neuen Schachtes benötigten Einrichtungen aufnehmen. Nachdem der neue Schacht fertiggestellt und ausgebaut ist – meist nach zwei bis drei Jahren – wird die Schachthalle wieder abgebrochen, um dem endgültigen Förderturm zu weichen. Da die Schachthalle dann wieder an anderer Stelle zum Abteufen eines neuen Schachtes aufgebaut wird – man rechnet mit einer drei- bis viermaligen Wiederverwendung –, hat man

die Stahlkonstruktion, Fenster, Schiebetore und auch die Wellblechwände und -dächer durch ausschließliche Verwendung von Schraubenverbindungen diesen Erfordernissen besonders angepaßt.

In Meggen, dem Betriebssitz des ehemaligen „Meggner Walzwerkes“, wurde eine neue Schützhalle gebaut. Die bestehende Holzkonstruktion war baufällig geworden und wurde durch einen Massivbau ersetzt, zu dem Werk Langenei eine Stahldachkonstruktion lieferte. Da die Montage der Dachkonstruktion nicht von Hallenmitte aus erfolgen konnte, wurde unser Autokran mit 30 m langem Ausleger eingesetzt (siehe Bild Nr. 3). Diese Auslegerlänge des Autokrane war erforderlich, um die Dachbinder über die 28 m breite Halle einschwenken zu können.

Dipl.-Ing. Witt, Werk Langenei



Das Zeltlager mit den Einsatzwagen

»Rotes Kreuz« Wehbach im Schulungszeltlager



Lagerleiter Horst Klasen beim täglichen Unterricht

Schon mehrmals konnte UNSER WERK von der regen Tätigkeit des DRK-Zuges Wehbach, der von Horst Klasen, dem Werkssanitäter des Werkes Wehbach, geleitet wird, berichten. Beachtlich ist dabei die Tatsache, daß der DRK-Zug Wehbach zu 90 Prozent aus Belegschaftsmitgliedern des Werkes Wehbach besteht, die auch als Betriebshelfer und Unfall-Vertrauensleute in den einzelnen Betriebsabteilungen ihre Aufgabe erfüllen. Diese Arbeit wird von dem Vorstand der Friedrichshütte AG gern unterstützt.

Bei dem in der Zeit vom 13. bis 21. Juni 1959 in der Nähe von Weyersbusch durchgeführten Zeltlager hatte sich Horst Klasen mit seinem DRK-Zug besondere Aufgaben gestellt, die Können und Einsatzfreudigkeit der DRK-Männer wie im Ernstfalle erproben sollten. Rückschauend darf mit Anerkennung festgestellt werden, daß Zeltlager und Einsatzübungen ein voller Erfolg waren. In verschiedenen Artikeln der Tagespresse sowie auch in einer Reportage des Südwestfunks hat diese Tatsache bereits ihre Würdigung gefunden.

Mit Freude konnten die DRK-Männer des Zeltlagers sehen, welches Interesse ihrer Arbeit von vielen Seiten entgegengebracht wird. Zahlreiche Besucher stellten sich ein, die den Ablauf des Tagesgeschehens mit Aufmerksamkeit verfolgten. Ein freudig begrüßter Gast war Arbeitsdirektor Paul Seeger, der als Vorsitzender des DRK Herdorf zusammen mit dem Vorstandsmitglied des DRK, Hermann Jung, durch seinen Besuch die Verbundenheit mit der DRK-Arbeit demonstrierte. Zu den ersten Besuchern des Lagers zählte auch der Landrat des Kreises Altenkirchen, Dr. Sinzig, der in das Lagerbuch schrieb:

„In der Zeit, in der materielle Werte überbewertet werden, gibt es noch Männer, die echten Idealen anhängen. Auch heute gibt es noch Menschen, die ohne Zwang und freiwillig Disziplin üben.“

Diese Worte umreißen Sinn und Zweck des durchgeführten Zeltlagers. Für die Teilnehmer des Lagers galt es, ihre Kenntnisse als Rotkreuzler zu erweitern und außerdem, echten Rot-Kreuz-Geist und Kameradschaft im Sinne von Henry Dunant zu pflegen. Wenn man berücksichtigt, daß die DRK-Männer ihren Tarifurlaub für das Schulungszeltlager zur Verfügung stellten und außerdem eine Teilnehmergebühr zahlten, so kann wirklich von Idealisten gesprochen werden.

G. Hölper, Herdorf

Vorstandsmitglied des DRK Herdorf,
Hermann Jung,
Arbeitsdirektor Paul Seeger,
DRK-Lagerleiter Horst Klasen



Der Siegerländer Arbeiter auf einer Eisenplakette

In der Alten Herdorfer Hütte ließ die Friedrichshütte AG vor einiger Zeit



eine Plakette aus Erzguß herstellen, die wir hier im Bilde zeigen. Sie wurde von Walter Helsper, Herdorf, entworfen und ist 17,5 x 33 cm groß. Wir sehen den Bergmann, den Hüttenmann und den Haubergsmann bei der Arbeit. Wir erkennen – von der künstlerischen Komposition her – trotz der Dreiteilung des Themas eine sympathische Geschlossenheit des Ganzen. Die Linienführung des Gegenständlichen, die Bewegtheit des Figürlichen, dazu die Wirkung der Flächen im Relief, schließlich die äußeren Maßverhältnisse zwischen Länge und Breite erscheinen uns vorbildlich aufeinander abgestimmt.

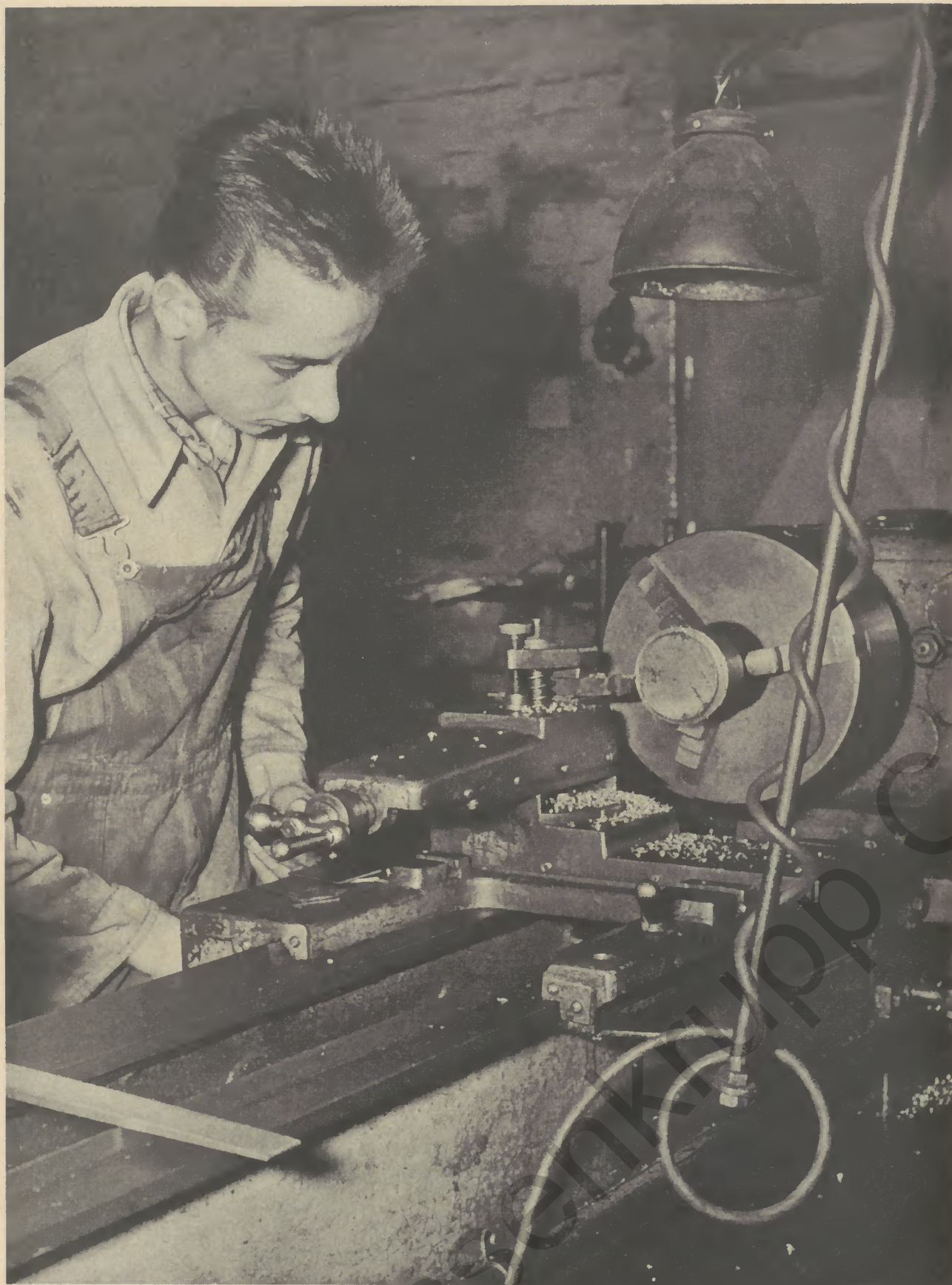
Die Plakette zeigt, wie bis in unsere Generation hinein Haubergswirtschaft und Eisenindustrie – genauer umgrenzt: Haubergswirtschaft, Bergbau und Hüttenwesen – eine wirtschaftliche Einheit bildeten, in der diese drei Wirtschaftskreise einander ergänzten und nur durch diese Ergänzung lebensfähig waren. Sowenig, wie der Hauberg allein eine ausreichende Wirtschaftsgrundlage für die Bevölkerung ergab, sowenig auch reichte bis vor noch wenigen Jahrzehnten das Einkommen aus Bergbau und Hütten-

wesen als Wirtschaftsgrundlage aus. Erst dadurch, daß der Hüttenmann und der Bergmann – um uns auf die Darstellung der Plakette zu beschränken – gleichzeitig auch Haubergsmann war, der sich das ihm wirtschaftlich Fehlende in der Haubergswirtschaft errang, war das Siegerland lebensfähig.

Bei der Friedrichshütte AG trat diese Wirtschaftsharmonie bis zur Entflechtung (Trennung von der Grube San Fernando 1952) besonders deutlich hervor.

So sehen wir in der Plakette eine Dokumentation für Wirtschaftsverhältnisse, die in der Weltwirtschaft kaum ihresgleichen hatten, die – zurückreichend bis in die prähistorische Zeit – Jahrtausende hindurch ein starkes, im rechten Sinn bodengebundenes Wirtschaftsfundament ergaben, die gleichzeitig aber auch vom Seelischen her – Wechsel zwischen Industrie- und Waldbauernarbeit seitens der Schaffenden – jenes Siegerländer Volkstum schufen, geprägt vom Hauberg und vom Eisen, von der Heimat Erde über und unter Tage!

Josef Hoffmann, Herdorf



Lehrlingsausbildung im Werk Eichen

Bei der starken technischen Entwicklung, die wir auch bei den Hüttenwerken erleben, sind der Bedarf an guten Facharbeitern und die Ansprüche an diese enorm gestiegen. Die Werksleitung ist bemüht, diesen Bedarf durch Heranbildung junger Nachwuchsfachleute zu decken. So werden auch im Werk Eichen mit seinen vielseitigen mechanischen und elektrischen Anlagen Schlosser- und Elektriker-Lehrlinge ständig ausgebildet. Bei den hohen Anforderungen, die an diese Lehrlinge gestellt werden, ist es klar, daß sie sich schon vor ihrer Einstellung einer Eignungsprüfung unterziehen müssen.

Die Lehrzeit beträgt dreieinhalb Jahre. Das erste Lehrjahr dient der allgemeinen Grundausbildung, d. h. der Erlernung des handwerklichen Geschicks, feilen, messen, drehen, hobeln, fräsen usw. Im zweiten Lehrjahr werden dann die Lehrlinge nach Berufsgruppen getrennt den Werkstätten zugeteilt. Dort werden sie unter Aufsicht erfahrener Facharbeiter in die Praxis eingeführt, um nach und nach im Betrieb bei Reparaturen sowie bei Neuanlagen mit entsprechenden Aufgaben betraut zu werden,

Außer auf diese praktische wird auch auf die theoretische Ausbildung großer Wert gelegt. In jeder Woche sind für jedes Lehrjahr vier Stunden Werksschule angesetzt. Der Unterricht selbst ist abgestimmt mit dem Lehrplan der Berufsschule. Außerdem werden sehr intensiv Spezialgebiete behandelt, wie sie für die Eigenarten unseres Werkes erforderlich sind. So steht z. B. für die Elektriker das Gebiet der Gleichstromtechnik und der Schalttechnik an erster Stelle im Ausbildungsplan.

Selbstverständlich sind die Bemühungen, einen jungen Menschen zu einem tüchtigen, selbstbewußten Facharbeiter auszubilden, oft mit großen Schwierigkeiten verbunden, und es bedarf erheblicher Anstrengungen, bis sich der Ausbilder über den Erfolg seiner Bemühungen und Arbeit, die be-



standene Gesellenprüfung, freuen kann. Wie mancher Lehrling sieht sich nach einer gewissen Lehrzeit enttäuscht, weil er sich vielleicht unter seinem erwählten Beruf etwas ganz anderes vorgestellt hat, oder er fühlt sich verlassen, weil ihm die dauernde Führung der Eltern oder des Lehrers fehlt, oder es fällt ihm sehr schwer, sich in die Welt der Erwachsenen einzuleben. Solche und ähnliche Enttäuschungen können sehr oft zur Resignation oder gar zu innerer Abwehrstellung führen. Außerdem fällt in die Lehre meistens die Zeit der männ-

lichen Entwicklung, die Periode also, in der aus einem Jungen ein Mann wird. Diese Zeit ist sehr oft verbunden mit einer inneren Umwandlung. Das Streben, das Leistungsvermögen, der Ehrgeiz lassen dann sehr oft bedenklich nach. Innere Konflikte und die verschiedensten Illusionen stellen sich oft so stark ein, daß ein Lehrling an die Lösung seines Lehrverhältnisses denkt.

Alle diese Schwierigkeiten gilt es für den Lehrmeister mit Geschick zu überbrücken, wobei jeder einzelne Lehrling individuell angefaßt werden muß mit

innerer Anteilnahme, Mitverstehen, Ermahnungen oder auch mit Strenge. So ist es für den Lehrmeister trotz mancher Enttäuschungen und Rückschläge doch eine dankbare Aufgabe, den Ehrgeiz eines jungen Menschen zu mobilisieren, ihn zu einem tüchtigen, selbstbewußten Facharbeiter zu formen, der vielleicht in absehbarer Zeit sein Können und seine Erfahrungen wieder an junge Lehrlinge weitergeben kann.

R. Birkelbach und W. Lorschach
Werk Eichen



ten. Das gab ein frohes Begrüßen zwischen den alten Arbeitskameraden, von denen der älteste der eingetroffenen Gäste 84 Jahre alt war. Vieles hatte sich geändert, seit man Abschied genommen hatte. Wieder wanderte man durch die alten Hallen und stand sinnend am früheren Arbeitsplatz.

Direktor Schneider begrüßte die Erschienenen. Aufmerksam lauschte man seinen Worten, als er die Veränderungen der letzten Jahrzehnte im Blechwalzen schilderte und von den Breitbandwerken des In- und Auslandes erzählte. Kurz ging er auf die Mechanisierung des Hüstener Betriebes ein und sagte, daß auch die Anwesenden durch ihrer Hände Arbeit und ihren Fleiß mit dazu beigetragen hätten, das Werk Hüsten zu gestalten, so daß es sich neben den neuen Breitbandwerken behaupten kann. Betriebsratsvorsitzer Siedhoff sprach ebenfalls Grußworte an die Erschienenen und wünschte ihnen noch viele schöne und gesunde Jahre im Kreise ihrer Familien.

Beim anschließenden gemütlichen Beisammensein fing man an zu erzählen, wie es war, als man 14jährig in den Betrieb eintrat – der Älteste hatte 1891 auf dem Werk Hüsten angefangen. Da wurde noch von Hand gewalzt, da kannte man noch den gro-

ßen „Dopplerschuh“. Mechanisierung im Warmwalzwerk war unbekannt. Gearbeitet wurde 10 und 12 Stunden regelmäßig. Mittag für Mittag wurde das Essen im „Henkelmann“ zur Fabrik gebracht. Der „Blaumann“ im Straßenleben war kein unbekanntes Bild. Man erzählte, wie um die Jahrhundertwende 2 Pfennig von jeder verdienten Mark in die Werkssparkasse gelegt wurden – wer nicht damit einverstanden war, mußte sich melden.

Man erzählte schmunzelnd, wie die Jungen angelernt wurden, charakterisierte alte Vorgesetzte, und manche Anekdote, die laut wurde, begann mit dem Satz: „Weißt Du noch, wie . . .?“ und endete mit herzlichem Lachen.

Am Schluß dankte Arbeitskamerad Storm bewegten Herzens im Namen der Eingeladenen für den schönen Nachmittag. Er erinnerte an diejenigen, die das letzte Mal bei der gleichen Feierstunde dabei gewesen waren, heute aber fehlten, da der Tod sie abgerufen hatte. So gebe eine Generation das Erbe weiter an die andere, und so möge es bleiben zum Besten des Werkes Hüsten und unseres deutschen Vaterlandes.

Schnell gingen die Stunden dahin, frohen Herzens ging man heim, dankbar für den schönen Nachmittag, aber auch dafür, daß man auch als Pensionär noch zum Werk Hüsten gehört.

Dr. Emmi Marke, Werk Hüsten



Alte Werksangehörige Gäste des Hüstener Werkes

185 nicht mehr im Beruf stehende Werksangehörige waren am 12. 8. 1959 einer Einladung der Werksleitung und

Betriebsvertretung des Werkes Hüsten zu einem Rundgang durch den Betrieb gefolgt, wo sie einst gewirkt hat-

Blutspendeaktion im Werk Langenei

Am 10. August d. Js. wurde in unserem Sozialgebäude durch den Blutspendedienst der DRK-Landesverbände Nordrhein und Westfalen/Lippe, Düsseldorf, unter Mithilfe mehrerer Damen und Herren vom Deutschen Roten Kreuz in Altenhundem, erneut eine Blutspendeaktion durchgeführt.

Es lagen insgesamt 63 Meldungen vor. Hiervon sind 12 Personen, welche für eine Blutspende nicht geeignet waren, ausgefallen, so daß im ganzen 51 Blutspenden durchgeführt werden konnten. Die Beteiligung war sehr rege, wenn in Erwägung gezogen wird, daß über 50 Werksangehörige auf auswärtigen Montagestellen beschäftigt sind.

Ba.



BUCHBESPRECHUNG

Rogier van Aerde: **DER AUSREISSER** Roman, Übertragung aus dem Niederländischen von Dr. Karl Jacobs. Oktav, 250 Seiten, geb. in Leinen, 12,80 DM. Verlag Herder, Freiburg.

Er behandelt das Schicksal eines Jungen aus Rotterdam, der von keinem Vater weiß, dessen Mutter, gutmütig aber willensschwach, mit den Verhältnissen der Kriegs- und Nachkriegszeit nicht fertig wird und der deshalb seine Kinder- und Jugendjahre in Heimen verbringt. Der Fürsorger Machielsen, der die Vormundschaft für Hans übernimmt, ist ein nüchterner Mann, der die Situation kennt und mit Herz und Verstand daraus das Beste für den gut veranlagten, aber schwierig gewordenen Jungen zu machen versteht. Er weiß, wie aufrichtig alle um das Wohl der jungen Menschen bemüht sind, aber er weiß es nur zu gut, daß sie ihnen nie-

mals das Elternhaus ersetzen können. Die Geschichte des „Ausreißers“ Hans ist der Roman einer Jugend, die das Herz nicht mehr auf der Zunge trägt, die vielmehr gelernt hat, das, was sie denkt und was sie dann sagt, säuberlich zu scheiden, die Ärgernisse genommen hat an der Welt der Erwachsenen und ihr gründlich mißtraut und die dennoch voller Hoffnung ist – bereit, neu zu glauben und wieder anzufangen, wenn sie spürt, daß man sie ernstnimmt, daß es auf sie ankommt. Das Buch liest sich spannend; denn selten wird ein Jugendschicksal so offen und realistisch dargelegt, von der innigen Liebe zur hilflosen Mutter und zur kleinen Schwester bis zum starren „Ihr könnt mich alle gern haben“ und außerdem ist der Weg dieses jungen Menschen eigentlich ein Abenteuer, in dem es immer wieder um Bestehen oder Untergang geht.

Beim Auswalzen eines Bleches flog dem A ein glühendes Eisenteilchen (Walzenschuß) gegen die Schläfe. Keinen Gesichtsschutz getragen: 7 Tage Arbeitsausfall.



Beim Probenehmen spritzte dem B flüssiger Stahl in den Schuh. Keine Gamaschen getragen: Über 1 Monat Arbeitsausfall.

Beim Säubern von Gespannplatten verbrannte sich C durch heißen Sand, der in seinen Schuh geriet, den Fußrücken. Keine Gamaschen getragen: 30 Tage Arbeitsausfall.



Beim Aufspannen einer Welle zum Nuten fiel ein Unterlegstück (3-4 kg) dem D auf die Zehen. Keine Sicherheitsschuhe getragen: 28 Tage Arbeitsausfall.



Als E eine Sauerstoff-Flasche absetzen wollte, rutschte sie ihm ab und fiel auf seinen linken Fuß. Keine Sicherheitsschuhe getragen: 19 Tage Arbeitsausfall.

Beim Brennen mit einer Sauerstofflanze keinen Gesichtsschutz getragen: Schwere Augenverletzung.



ARBEITSSCHUTZ- KLEIDUNG LOHNT SICH

Bei Durchsicht der Unfallanzeigen stellt man immer wieder fest, daß auch heute noch sehr viele Unfälle ihre Ursache darin finden, daß der Betroffene seine Arbeitsschutzkleidung bzw. -ausrüstung nicht getragen hat. Wir haben bereits in sehr vielen Berichten und Aufsätzen auf die Notwendigkeit und die Bedeutung der Arbeitsschutzkleidung hingewiesen und tun dies

auch jetzt wieder, indem wir mit den vorstehenden, aus dem täglichen Betriebsgeschehen gegriffenen Bildern, zeigen, welche unglückseligen Folgen die Nichtbeachtung der einschlägigen Unfallverhütungsvorschriften mit sich bringen kann.

Die Arbeitsschutzausrüstung, wie z. B. Sicherheitsschuhe, Schutzhelme, Schutz-

brille, Handschuhe, Gamaschen usw. wird den Belegschaftsmitgliedern zum allergrößten Teil kostenlos von unserem Unternehmen zur Verfügung gestellt. Daß diese Dinge auch wirklich getragen werden, liegt allerdings in der Verantwortung des einzelnen.

Es ist Deine Gesundheit, die Du schützen sollst!

EUROPA = SIEBEN PLUS SECHS

Sonderbünde im scharfen Wettbewerb - Unbehagen über die Kleine Freihandelszone

Europa verfügt heute über mannigfaltige Organisationen. In seinem Westen wirkt beispielsweise der ursprünglich auch für die osteuropäischen Staaten offene Zusammenschluß zur OEEC, deren vier Buchstaben den englischen Namen der „Organisation für europäische wirtschaftliche Zusammenarbeit“ abkürzen.

Die OEEC entstand 1948 mit der Aufgabe, die Verteilung und Verwendung der amerikanischen Marshall-Plan-Gelder für den Wiederaufbau des Kontinents abzustimmen. Mit Ausnahme der kommunistischen Länder und bis vor kurzem auch Spaniens, dafür aber einschließlich Finnlands, Österreichs und der Schweiz sowie unter Mitarbeit der Türkei, gehören ihr alle freien Nationen unseres Erdteils an. Diese OEEC ist jetzt im Grunde wieder sehr aktuell geworden, nämlich durch die drohende wirtschaftliche Spaltung des westlichen Europas in einen „inneren Ring der Sechs“ (Europäische Wirtschaftsgemeinschaft mit Frankreich, der Bundesrepublik, Italien, Belgien, Luxemburg, Niederlande) sowie einem „äußeren Bund“ (Kleine Freihandelszone der Sieben, mit Großbritannien, Schweden, Norwegen, Dänemark, Portugal, Schweiz, Österreich). In der jüngsten Vergangenheit ist in

diesem Zusammenhang wiederholt Bundeswirtschaftsminister Erhard ein Widerstreit zwischen politischem und wirtschaftlichem Europäertum vorgeworfen worden, ja, sogar ein Forcieren wirtschaftlicher Gesichtspunkte. Vielleicht wird sich nach der britischen Initiative im schwedischen Saltsjöbaden nunmehr schon bis 1960 abzeichnen, daß — abgesehen von der NATO-Allianz, ihrem militärisch-politischem Gewicht — eine wirklich fundierte politische Europäische Gemeinschaft noch gar nicht existiert, eben weil sie im Rahmen der „Sechs“ noch nicht an die Koordinierung ihrer wirtschaftlichen Sonderinteressen wirksam herangegangen ist. Die Wirtschaft besitzt kein Vorrecht vor der Politik, aber sie ist ihr Unterbau. Und für die Bundesrepublik besteht die Notwendigkeit, angesichts der europäischen Sonderbundsgleichung der „Sechs“ und der „Sieben“ der Tatsache Rechnung zu tragen, daß von rund 55 Prozent unseres Gesamtexports je die Hälfte in die EWG und in die neue Freihandelszone gehen, wobei sowohl der Anteil der Fertigwaren als auch der absolute Exportüberschuß im Handel mit der Zone wesentlich dominieren. Die Bundesrepublik exportierte in die EWG-Länder 1958 für 10,11 Mrd. DM, impor-

tierte für 7,96 Mrd. DM. Der westdeutsche Export in die Freihandelszone betrug dagegen 1958 10,15 Mrd. DM, der Import belief sich auf 6,48 Mrd. DM. Der Exportüberschuß lag also in der EWG bei 1,73 Mrd. DM, in der Zone dagegen mehr als doppelt so hoch bei 3,66 Mrd. DM. Es ist daher kein Wunder, daß die westdeutsche Industrie beunruhigt auf ihre mögliche Diskriminierung in der neuen Freihandelszone hinweist, während auf der anderen Seite die Zonenländer ihre Diskriminierung in der EWG betonen können. Man wird also, da für alle Mitglieder-Nationen beider Vereinigungen wechselseitige starke Abhängigkeit besteht, eine umfassendere europäische Lösung finden müssen. Noch hofft man in Brüssel, am Sitz der EWG, daß sich die „Sieben“ nicht bis zum Vertragstermin des 31. Oktober 1959 über verschiedene nationale Sonderwünsche einigen werden. Immerhin ist es wahrscheinlich, daß die Zone bereits am 1. Juli 1960 ihre Industrie-Zölle allgemein um 20 Prozent senken wird. Davon werden sofort hinsichtlich der britischen Konkurrenz die deutschen und schwedischen Automobilfabriken betroffen, deren Absatzmärkte damit eingeengt werden könnten. Und die deutsche Automobilindu-

strie wiederum ist es gerade, die über gewisse Tricks innerhalb der EWG, die ihr schaden, laut Klage führt.

Die neue Freihandelszone umfaßt rund 92 Millionen Menschen gegenüber 165 Millionen in der EWG. Für die allgemeine Liberalisierung hat sie sich ein Jahrzehnt als Frist für die harte Anpassung an den verschärften Wettbewerb gesetzt. Sie will zunächst Portugal einen begrenzten Schutz für den Aufbau seiner jungen Industrie gewähren. Bei dieser Ausnahme wird es wohl nicht bleiben, denn norwegisch-britische Differenzen in Fischereifragen sowie die Wünsche der Landwirtschaft im Norden und anderswo harren gleichfalls einer duldsamen Berücksichtigung. Die 20prozentige Zollsenkung für das nächste Jahr aber zielt vor allem auf den Handel mit dem Osten (Sowjets und Satelliten in Europa: 303 Millionen Menschen). Dieser Osthandel der Zone macht gegenwärtig etwa 20 Prozent aus. An den weiteren Verhandlungen nimmt auch ein Vertreter Finnlands teil, das gern bei gleichen Bedingungen für die Sowjets wie für die Zone Anschluß finden möchte. In Brüssel ist man der Ansicht, daß der Abbau von Zöllen in der Zone auf viele Hindernisse stoßen wird. Man glaubt hier außerdem, daß

die Zone sich auf weitere Sicht zu einer koordinierten Konjunkturpolitik genötigt sehen wird und damit zu einem engeren Wirtschaftsbund ähnlich der EWG.

Eine solche Entwicklung würde nur noch mehr einen Druck ausüben, EWG und Zone im weiteren Rahmen der OEEC (dem „Europa der 18“ samt Spanien, Türkei, Griechenland, die angeblich in die EWG wollen) zu koordinieren. Es bietet sich auch die Möglichkeit einer Föderation zwischen den „Sieben“ und den „Sechs“ an sowie eine erweiterte Freihandelszone oder aber eine erweiterte Europäische Zahlungsunion mit „multilateraler“ (vielseitiger) Verrechnung der Währungen.

Im Hintergrund zeichnen sich heute besonders die wirtschaftspolitischen Gegensätze zwischen Deutschland und England auf der einen, Deutschland und Frankreich auf der anderen Seite ab. Die Bundesrepublik sollte bei dieser Lage ihre Aufgabe in einem ehrlichen Maklertum sehen. Die EWG jedoch, deren Probleme kürzlich mit seinen westlichen Kollegen kühn unser Finanzminister Etzel ansprach, hat allen Grund, sich schleunigst um die eigene Integration der zu einem guten Teil national abgeschirmten Teilmärkte

zu bemühen. Die EWG hat bisher sehr viel Papier verbraucht, und sie gibt jetzt erst „indiskrete“ große Fragebogen für ihre Partner heraus, sehr verspätet.

Das „größere Europa“ kann aus diesen Fehlern und Versäumnissen der EWG lernen. Dieses Europa schließt ganz sicher England, das den immer noch gewaltigen Sterling-Block seines gelockerten Empires rücksichtsvoll führt, mit ein. Für EWG und Zone geht es künftig darum, ein gemeinsames Konzept zu finden für eine Epoche des Übergangs zur endgültigen Einigung, die viel Zeit erfordert. Europas Wirtschaftspolitiker müssen sich jedoch künftig nicht nur um manche Ausnahmeregelungen und Schutzbestimmungen kümmern, um Erleichterungen im Währungsverkehr und um den Abbau von Handelszöllen und Kontingentierungswesen. Sie müssen überdies diszipliniert mit Staatshaushalt, Einnahmen und Ausgaben umgehen und damit die Konsequenzen aus dem Entschluß der meisten europäischen Notenbanken ziehen, die Währungen für frei austauschbar zu erklären. Die schwierigste Aufgabe aber wird in der Schaffung eines Systems liegen, das in allen Ländern durch Ausgleichsteuern für einen wirklich fairen Wettbewerb mit gleichen Chancen bei unterschiedlichem Vorliegen von direkten beziehungsweise indirekten Steuern sorgt. Erst ein vor allem bei der deutschen Brutto-Umsatzsteuer (zu der Umsatzsteuern von Umsatzsteuern gehören) einsetzender Modernisierungsprozeß, der im Ausgleich nationale Variationen erlaubt, führt zu einem noch fernen gesamteuropäischen Gemeinsamen Markt. Dann erst, in Jahrzehnten, stellte sich das Problem europäischer Planung für Konjunktur und Investierung mit der neuen Bürde einer hoffentlich nicht „unvermeidlichen“ überstaatlichen Bürokratie, deren erste, kräftigen Regungen sich heute bereits in Brüssel trotz relativ schwacher „Europa-Lösungen“ zeigen...

Peter Ebstorfer

Die kleine Maus

Das kleine Mäuschen sah vorsichtig aus seinem Schlupfwinkel in die Garage. Es war ganz still, an einem Tisch saß ein junger Mann und zeichnete, und vor dem kleinen Fenster fiel ein staubartiger, trauriger Regen herab.



So wie die Maus Walt Disney besuchte, stellte sich dieses Eichhörnchen allmorgendlich in der Siegener Wohnung eines Arbeitskameraden ein.



Ein paar zögernde Schritttchen brachten die Maus in die Mitte der Garage. Bald hatte sie den jungen Mann vergessen und jagte und schlitterte vergnügt zwischen den Öl- und Benzinflecken hin und her. Da wurde plötzlich die Tür geöffnet, und sie rettete sich mit einem erschrockenen Hupfer in die Putzwolle.

„Wieder bei der brotlosen Kunst, Walt?“ sagte der Hereinkommende ärgerlich zu dem jungen Mann. „Ich habe eben mit dem Redakteur vom „Spectator“ gesprochen, er hat deine Zeichnungen gesehen, und er sagt, du hättest nicht das geringste Talent. Laß die Faxen und hilf mir lieber in der Werkstatt!“

„Laß es mich doch eine Zeitlang versuchen, Vater“, sagte der junge Mann mit gerunzelter Stirn. „Ich bin überzeugt, es kommt nur darauf an, daß man die richtigen Einfälle hat.“

Der Vater holte einen Schraubenschlüssel aus dem Werkzeugkasten und ging brummend wieder hinaus. Der junge Mann seufzte und stützte den Kopf in die Hände.

Das Mäuschen kam wieder hervor und sah neugierig zum Tisch hinüber. Als der junge Mann aufblickte, wollte die kleine Maus zuerst erschrocken davonhuschen, doch dann blieb sie mit lustig funkelnden Augen sitzen.

„Nein, so was Drolliges!“ dachte der einsame Junge erfreut. Er packte sein Butterbrot aus, brach ein paar Bröckchen ab und warf sie in die Mitte der Garage. Vorsichtig trippelte die kleine Maus heran . . .

Sie wurde seine einzige Freundin in dieser Zeit. Bald hatte sie alle Scheu vor ihm verloren, saß vor ihm auf dem Tisch, vollführte dort ihre possierlichen Sprünge und Purzelbäume und ließ sich in wütende Kämpfe mit einem Strohalm ein.

Es war die Zeit, in der Walt „faulenzte“, wie sein Vater sagte. Er kam mit seinen zeichnerischen Ideen nicht

weiter, er spielte mit dem Mäuschen, und wenn seine kleine Freundin mal ein besonderes lustiges Abenteuer auf dem Tisch bestanden hatte, dann machte er ein paar Zeichnungen davon, um sie ihr neckend vorzuhalten. Doch hütete er sich, anderen diese Kindereien zu zeigen.

Später – nach vielen Jahren – wurde das Mäuschen das, was man ein „großes Tier“ nennt. Ihm hatte es der junge Mann zu verdanken, daß er nicht mehr mit seiner „brotlosen Kunst“ in eine leere Garage verbannt war – er saß jetzt in einem eigenen großen Betrieb und hatte hundertfünfzig Menschen angestellt, die alle nur für seine kleine Freundin beschäftigt waren. Das Mäuschen aber leuchtete nachts in hundert Meter Höhe von den Wolkenkratzerwänden des Broadway, in der ganzen Welt, in Tausenden von Sälen tanzte sie, sprang, schlitterte, schlug Purzelbäume, focht Abenteuer aus und setzte Millionen Menschen in Begeisterung.

Der junge Mann hieß Walt Disney. Und seine kleine Freundin, die ihn in seiner schwersten Zeit aufgeheitert hatte, war niemand anders als die Micky-Maus.

W. Fl.

Schnell gelernt

Nie mehr werde ich Fritzchen eine ungenaue Erklärung für irgend etwas geben. Wie ein Bumerang flog mir das letzte Mal meine eigene Nachlässigkeit an den Kopf zurück.

Ich spielte mit ihm abends Eisenbahn, etwas ungeduldig, weil ich noch zu meinem Stammtisch wollte. „Papi“, sagte Fritzchen auf einmal, „der Dieter im Kindergarten sagt immer Quatschkopf. Was ist denn das, Quatschkopf?“

„Na ja“, sagte ich mit einem Blick auf die Uhr. „Quatschkopf, das ist eben jemand, der immer Quatsch redet.“

„Und was ist Quatsch?“ fragte Fritzchen.

Ich ging zum Schrank, um meinen Mantel herauszuholen. „Quatsch – das ist doch ganz einfach. Das ist eben Unsinn.“

„Unsinn kenne ich nicht“, sagte Fritzchen. „Was ist denn Unsinn?“

„Unsinn“, sagte ich, während ich den Mantel anzog, „das ist etwas, was keinen Sinn hat. Etwas, was nicht

stimmt. Was nicht wahr ist. Was gelogen ist.“

Ich war mir bewußt, daß die Erklärung nicht ganz richtig war. Aber fürs erste genügte sie wohl, dachte ich.

„Und jetzt mußt du schlafen gehen“, sagte ich abschließend. „Alle Kinder sind jetzt im Bett. Und dann wollen auch die Spielsachen alle schlafen.“

„Oooooch nein, Papi“, sagte Fritzchen. „Ich möchte noch spielen.“

Ich nahm die kleine Lokomotive von den Schienen und hielt sie einen Augenblick an mein Ohr. „Auch die Lokomotive ist müde“, sagte ich. „Die muß sich bis morgen früh ausschlafen, sonst kann sie nicht mehr fahren. Doch, doch – sie hat es mir eben selbst gesagt.“ Und dann ging ich schnell zur Tür, um den weiteren Kampf meiner Frau zu überlassen.

„Ist ja gar nicht wahr“, sagte Fritzchen. „Die Lokomotive kann ja gar nicht sprechen, die ist ja nicht lebendig. Du hast gelogen.“ Und bevor ich die Tür zuziehen konnte, krächte er mit voller Kraft hinter mir her: „Papi, du bist ein Quatschkopf!“

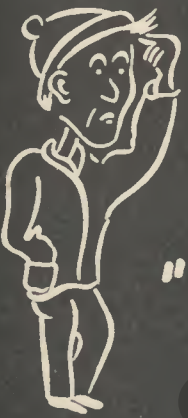
Walter Floote

Unfall- Ursachen:

„...hab'ich nicht gesehen!“



„...hab'ich nicht bedacht!“



„...hab'ich nicht gewußt!“

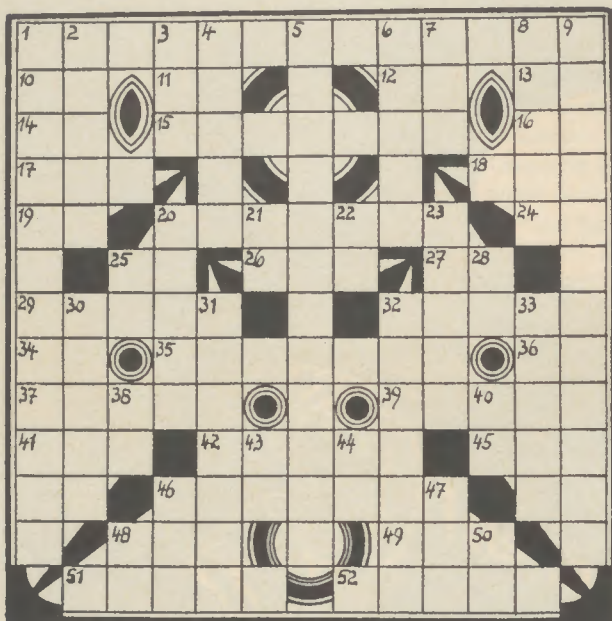


UND DIE HÄSSLICHSTE:

„...hat mich nicht gekümmert!“



Raten Sie mal . . .



Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. energiegeladenes, jedoch unerwünschtes Gebilde in der Sommerzeit, 10. Kennzeichen der Kraftfahrzeuge aus Lindau (Bodensee), 11. Kurzzeichen für das Element Nickel, 12. Abkürzung für „außer Dienst“, 13. Kennzeichen der Kraftfahrzeuge aus Ansbach (Mittel-franken), 14. Kennzeichen der Kraftfahrzeuge aus Offen-burg (Baden), 15. Körpermaßeinheit in Großbritannien und USA, 16. Kurzzeichen für das Element Magnesium, 17. arabisch „Sohn“, 18. afrikanischer Strom, 19. persön-liches Fürwort, 20. deutscher Komponist (1685-1759), lebte in England, 24. Kurzzeichen für das Element Natrium, 25. Abkürzung für den USA-Staat Pennsylvania, 26. Ab-kürzung für einen Staat in Amerika, 27. tierisches Pro-dukt, 29. Flüssigkeitsleiter (Mehrzahl), 32. nordamerika-nische Rinderart, 34. Strom in Sibirien, 35. Apostel der Westgoten (310-383), bekannt durch Bibelübersetzung, 36. Kennzeichen der Kraftfahrzeuge aus Rendsburg, 37. Gewichtseinheit, 39. Nebenfluß der Aller, 41. aroma-tisches Getränk, 42. russisch-ukrainischer Schriftsteller (1809-1852), 45. russischer Herrscher, 46. soviel wie „vor-bei“, 48. musikalischer Begriff, 49. Hinweis, Rat, 51. afri-kanischer Negerstamm am Victoriasee, 52. Himmels-körper.

Senkrecht: 1. anderes Wort für Weltenbummler, 2. Berg in den Alpen, bekannt durch seine Nordwand, 3. Abkür-zung für einen technischen Beruf, 4. Papstkrone, 5. Held der im Schwankbuch von 1515 gesammelten Handwerks-burschenstreiche (gest. 1350), 6. Teil des Gesichtes, 7. fei-erliches Gedicht, 8. Einrichtung für Rauchabzug, 9. Bewoh-nerin eines europäischen Landes, 20. Vorname eines be-rühmten Kalifen in Bagdad (786-809 n. Chr.), 21. Doppel-laut, 22. Bindewort und Umstandswort, 23. geräuschlos, 25. amerikanische Abkürzung für „pro Stunde“, 28. Kenn-zeichen der Kraftfahrzeuge aus Iserlohn, 30. Holzblas-instrument (Mehrzahl), 31. vornehm, modemaßig, 32. Tanzgruppe (Schautanz), 33. feierliche Amtstracht, 38. Kurzzeichen für das Element Neon, 40. Kennzeichen der

Kraftfahrzeuge aus Itzehoe, 43. englisch „auf“, 44. Ab-kürzung für „ohne Befund“, 46. Strom in Rußland, 47. be-stimmte Verneinung, 48. Kurzzeichen für das Element Tantal, 50. Kurzzeichen für das Element Praseodym.

Silbenrätsel

Aus den 56 Silben: a - a - ab - ban - bau - ber - burg - de - de - de - der - di - di - dorf - e - e - e - fen - ga - garn - ge - ger - il - in - is - lan - le - li - mi - ne - ner - nie - no - o - ok - pe - pu - ral - ran - ri - rich - sand - sta - stab - tat - te - the - ti - tie - tist - to - tre - trom - un - wich - zai sind 19 Wörter von folgender Bedeu-tung zu bilden:

1. Gewährleistung, Haftungsübernahme, 2. Monat, 3. Blechblasinstrument, 4. asiatische Raubkatze, 5. oberste Heeresführung, 6. Ureinwohner Amerikas, 7. japanischer Hochruf, 8. Ostgotenkönig (454-526 n. Chr.), 9. Arbeits-lohn in Form von Naturalien, 10. nordöstlicher USA-Staat, 11. türkisch „Herr“, 12. europäisches Königreich, 13. euro-päischer Staat, 14. Name für verschiedene Harze, 15. be-legte Weißbrotschnitte, 16. stumme Bühnenperson, 17. Gebiet in Nordost-Afrika (unter abessinischer Ober-hoheit), 18. bergbaulicher Begriff (Gewinnung nutzbarer Mineralien), 19. niedersächsische Kreisstadt nordöstlich von Hannover.

Bei richtiger Lösung ergeben die ersten und letzten Buch-staben der Wörter, beide von oben nach unten gelesen, einen bekannten Sinnspruch von Johann Wolfgang von Goethe (ch = ein Buchstabe).

G. H., Herdorf

Auflösungen aus Heft 8/1959

Kreuzworträtsel:

Waagerecht: 1. Mundharmonika, 10. in, 11. Ei, 12. Re, 13. AT, 14. Ti, 15. Alabama, 16. Po, 17. Ton, 18. Arm, 19. en, 20. Heinkel, 24. IG, 25. AA, 26. Akt, 27. au, 29. Erwin, 32. Pußta, 34. UE, 35. Libanon, 36. UN, 37. Reger, 39. Leuna, 41. Osi, 42. Ochot, 45. mit, 46. Essener, 48. Rat, 49. Rom, 51. Koran, 52. Anton,

Senkrecht: 1. Mitteleuropa, 2. Union, 3. DEA, 4. Hilde, 5. Rabenkrähen, 6. Ormae, 7. NEA, 8. Kapri, 9. Atom-granaten, 20. Hailé, 21. ia, 22. KT, 23. Laune, 25. AW, 28. US, 30. Reese, 31. NIROSTA, 32. poltern, 33. Tunis, 38. GI, 40. um, 43. CS, 44. on, 46. ear, 47. rot, 48. RO, 50. MO.

Silbenrätsel:

1. Wasserkuppe, 2. Einsiedler, 3. Nimmersatt, 4. Neun-töter, 5. Taormina, 6. Eintagsfliege, 7. Efeu, 8. Natrium, 9. Aprikose, 10. Gehirn.
„Wenn Teenager träumen“

Gesteigerte Wörter:

1. Herd - Herder, 2. Arm - Armer, 3. Mist - Mister, 4. Ast - Aster, 5. Mal - Maler, 6. Ett - Effer, 7. Last - Laster, 8. Ill - Iller, 9. Schau - Schauer.
„Hamamelis“

Besuchskarten-Rätsel:

Weinbergschnecken.



„Tanzen Sie, mein Fräulein!“
 „Nein, ich sitze auf einem Stuhl?“



„Für 80 Pfennig Hustenbonbons und 20 Pfennig zurück,
 die Mark bringt meine Mutter morgen!“

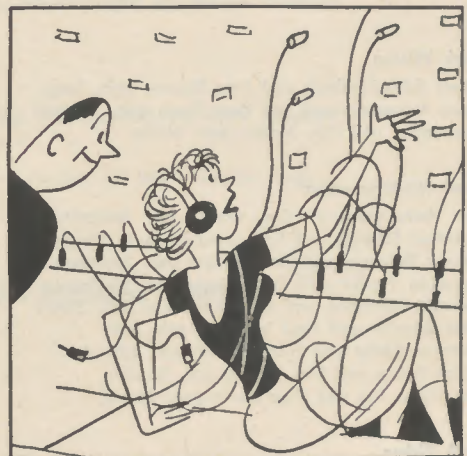


„Gut, daß du Samstag nicht zu arbeiten brauchst!
 Da kannst du mir gleich beim Putzen helfen!“



„Fabelhaft, das Fernsehen . . . wenn man die Augen
 zumacht, ist es fast so schön wie Radio!“

Leute gibt's!



„Es wird schon gehen, Fräulein Isolde,
 am Anfang ist man immer etwas nervös . . .“

WIR GRATULIEREN ZUR GEBURT



HÜTTENWERKE SIEGERLAND AG

Werk Wissen
Martina Maria Stefan und Marianne Wäschenbach, Katzwinkel

Werk Niederschelden
Sibille Günter und Margarete Baldus, Mundersbach
Barbara Erhard und Christel Müller, Brachbach
Rolf-Siegfried Siegfried und Alwine Höpfner, Birken
Gabriele Otto und Ilse Laux, Gosenbach
Rainer Hans-Otto und Edelgard Elzner, Eiserfeld
Martina Karl-Heinz und Johanna Lamm, Mundersbach
Arno-Josef Felix und Anita Utsch, Scheuerfeld
Rainer Alfred und Else Latsch, Niederschelden

Werk Eichen
Ingrid Josef und Agnes Alfes, Altenhof
Fred Heinrich und Helene Spies, Osthelden
Alfred u. Winfried Josef und Anna-Maria Wurm, Altenhof
Waldemar Winfried und Doris Schmidt, Osthelden
Helmut Georg und Juliane Klein, Welschen Ennest

Werk Attendorn
Georg Walter und Ursel Schirmeier, Attendorn
Christiane Johannes und Elisabeth Damm, Attendorn

Werk Hüsten
Tanja-Maria-Else Kurt und Maria Reinecker

Hans-Günter
Fritz

Hans und Maria Goßler
Fritz und Regina Spitthoff

FRIEDRICHSHÜTTE AG

Werk Herdorf
Hans-Peter Paul und Irma Decker, Struthütten
Ulrich Heinz und Gertrud Reinhardt, Herdorf
Ulrich Helmut und Anneliese Kegel, Neunkirchen
Barbara Friedr.-Wilhelm u. Magdalene Weiß, Struthütten

Werk Wehbach
Gisela Walter und Rita Schwarz, Fischbacherhütte
Sabine Günther und Margarete Druschba, Kirchen
Karl-Heinrich Werner und Johanna Schwenk, Wehbach
Andreas Otto und Christel Grindel, Freusburg
Thomas Ferdinand und Hedwig Weber, Freusburg
Manfred Jan und Zita Cwiklinski, Niederfischbach
Elmar-Uwe Alfred und Hilde Hagedorn, Wehbach
Dagmar-Gertrud Heinrich und Gertrud Kudelko, Wehbach

BLEFA BLECHWAREN- U. FASSFABRIK GMBH

Werk Kreuztal
Monika Friedhelm und Irmgard Siebel, Kreuztal
Silvia-Manuela Paul-Gerhard und Doris Rethagen

Zur Hochzeit  wünschen wir Glück und Segen

HÜTTENWERKE SIEGERLAND AG

Hauptverwaltung
Hans Walter Sturm und Frau Christel geb. Zart

Werk Wissen
Albert Schmatlenbach und Frau Therese geb. Trapp
Benno Morgenschweiß und Frau Paula geb. Wagner
Kurt Boller und Frau Marita geb. Müller

Werk Niederschelden
Hartl Heinz Klaas und Frau Gisela geb. Mundersbach
Karlfried Schmidt und Frau Johanna geb. Steinig
Werner Söhngen und Frau Renate geb. Steinbach
Wendelin Pfeifer und Frau Gisela geb. Hoffmann
Heinrich Hartmann und Frau Anneliese geb. Schütz
Artur Schmidt und Frau Ingeborg geb. Still
Johannes Rötter und Frau Getrud geb. Schmidt
Lothar Setzer und Frau Ursula geb. Bäumer
Karl Heinz Erb und Frau Maria geb. Brandt

Werk Eichen
Kurt Vorderstemann und Frau Edith geb. Theis
Horst Münker und Frau Sonja geb. Zimmermann
Heinz Krämer und Frau Renate geb. Kraus

Werk Langenei

Josef Mathes und Frau Helene geb. Kaiser
Albert Pokoy und Frau Agnes geb. Aderer
Heinz Henrichs und Frau Hildegard geb. Rössler

Werk Hüsten

Friedhelm Sommer und Frau Ursula geb. Hense

FRIEDRICHSHÜTTE AG

Werk Wehbach

Horst Schmidt und Frau Hannelore geb. Patt
Reinhold Krüger und Frau Agnes geb. Weber
Franz Junker und Frau Maria geb. Koch
Josef Löb und Frau Kunigunde geb. Mockenhaupt

BLEFA BLECHWAREN- U. FASSFABRIK GMBH

Werk Kreuztal

Helmut Weller und Frau Rosemarie geb. Becher
Klemens Kluth und Frau Dorothea geb. Arens
Josef Schneider und Frau Theresia geb. Stahl
Rudolf Lorschach und Frau Edith geb. Bunzel
Günter Stahl und Frau Maria geb. Grebe



U N S E R E T O T E N

Am 4. Juli 1959 starb im Alter von 54 Jahren der Reparaturschlosser des Werkes Wissen

Heinrich Becher

Der Verstorbene war 20 Jahre im Werk tätig.

Am 20. Juli 1959 starb im Alter von 45 Jahren der Verlager des Werkes Wissen

Josef Bach

Der Verstorbene war 29 Jahre im Werk tätig.

Am 18. Juli 1959 starb im Alter von 63 Jahren der Garagenmeister des Werkes Wissen

Wilhelm Hoffmann

Der Verstorbene war über 49 Jahre im Werk tätig.

Am 24. Juli 1959 starb im Alter von 60 Jahren der Werkmeister des Werkes Wissen

Ewald Klein

Der Verstorbene war über 46 Jahre im Werk tätig.

Am 20. Juli 1959 starb im Alter von 76 Jahren der Werksinvalide des Werkes Attendorf

Anton Springob

Der Verstorbene war 38 Jahre im Werk tätig.

Am 3. August 1959 starb im Alter von 69 Jahren der Werksinvalide der Blefa Attendorf

Karl Pingler

Der Verstorbene war 50 Jahre im Werk tätig.

Am 15. Juli 1959 starb im Alter von 86 Jahren der Werksinvalide des Werkes Hüsten

Clemens Schwartekopp

Der Verstorbene war 55 Jahre im Werk tätig.

Am 25. Juli 1959 starb im Alter von 75 Jahren der Werksinvalide des Werkes Hüsten

Josef Rindel

Der Verstorbene war 26 Jahre im Werk tätig.

Am 16. Juli 1959 starb im Alter von 54 Jahren der Werksinvalide des Werkes Wehbach

Karl-Josef Reifenrath

Der Verstorbene war 24 Jahre im Werk tätig.

Am 28. Juli 1959 starb im Alter von 57 Jahren der Werksinvalide der Blefa Kreuztal

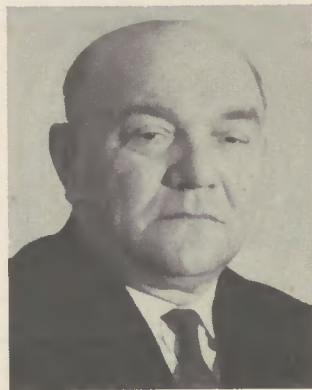
Karl Bäcker

Der Verstorbene war 33 Jahre im Werk Eichen und ein Jahr im Werk Kreuztal tätig.

Wir werden unseren Toten ein ehrendes Andenken bewahren

UNSERE JUBILARE

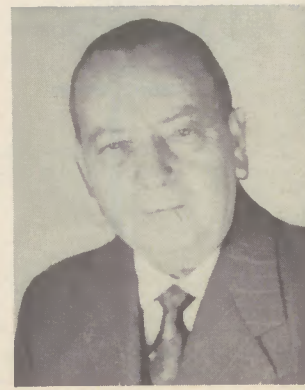
40 JAHRE



JOSEF WEITZ
geb. 14. 12. 1903
Wärter im Werk Wissen



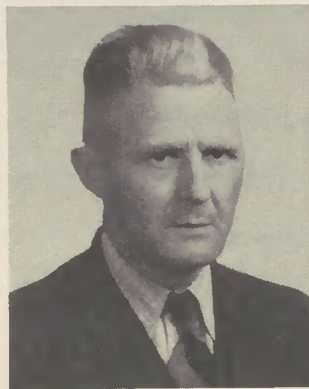
ERNST KLEIN
geb. 17. 8. 1904
Elektriker im Werk Eichen



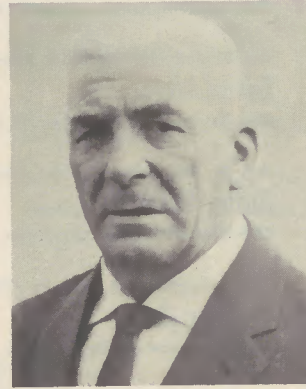
FRITZ BLÖCHER
geb. 22. 12. 1896
Schweißer im Werk Eichen



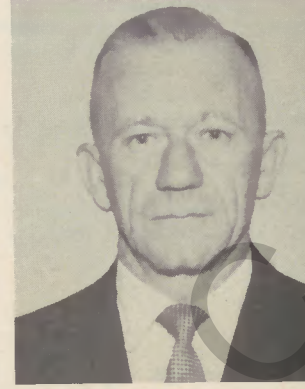
WILHELM ORTMANN
geb. 9. 10. 1905
Vorarbeiter im Werk Hüsten



ANTON WIRTH
geb. 27. 10. 1903
Walzer im Werk Hüsten



FRITZ FISCHBACH
geb. 28. 10. 1900
Chefobermeister im Werk Wehbach



FERDINAND WILHELM
geb. 11. 8. 1905
Vorschlosser im Werk Wehbach

25 JAHRE



Prokurist
DR. PAUL BRINKMANN
geb. 21. 12. 1903
Leiter der Rechtsabteilung
in der Hauptverwaltung Siegen



ERNST WUNDERLICH
geb. 13. 8. 1898
Kaufm. Angestellter
in der Hauptverwaltung Siegen



HERMANN BÖHRER
geb. 15. 9. 1907
Garagenwärter
der Hauptverwaltung Siegen



WALTER PATTBERG
geb. 28. 5. 1901
Schraubensteller im Werk Wissen



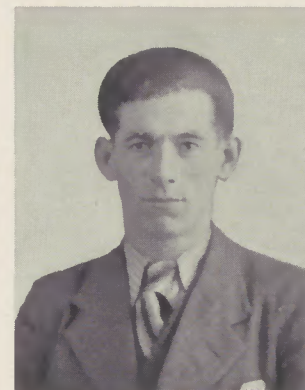
HEINRICH SEELBACH
geb. 6. 12. 1906
Schraubensteller im Werk Wissen



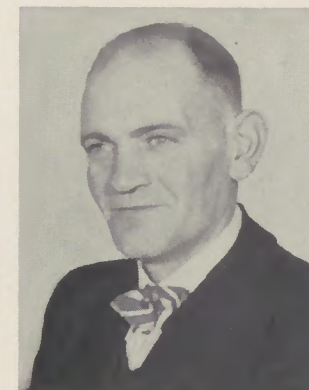
PAUL JÄGER
geb. 6. 1. 1912
Kranfahrer im Werk Wissen



JOSEF ORTHEN
geb. 6. 8. 1901
Maurer im Werk Wissen



FRANZ SCHMIDT
geb. 30. 5. 1912
Walzer im Werk Wissen



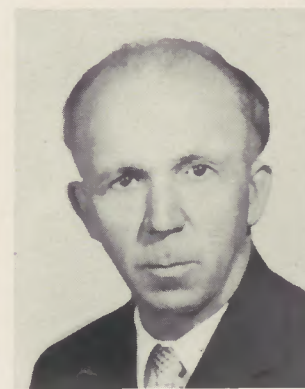
KARL QUAST
geb. 4. 1. 1908
Verlader im Werk Wissen



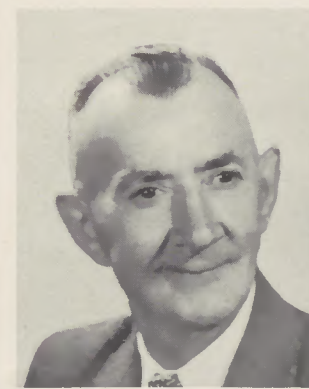
FRANZ GROSS
geb. 2. 11. 1906
Kranfahrer im Werk Wissen



AUGUST PLATTE
geb. 22. 10. 1910
Kranfahrer im Werk Wehbach



ERNST BIRKELBACH
geb. 17. 3. 1905
Generatoren-Gasstoher
im Werk Niederschelden



WALTER GRIMM
geb. 23. 1. 1902
Gebläsemaschinist
im Werk Niederschelden



ALOIS MÜLLER
geb. 20. 2. 1920
Zeichnungsverwalter und Lichtpauser
im Werk Niederschelden

